

Volkmar J. Ellmauthaler

# Sieben Rilke-Lieder

Facsimile-Ausgabe dreier Fassungen:

für Sopran, Bariton und Klavier 1982 Op 7

Vier Lieder für Sopran und Orgel 1988 Op 12

für fünfstimmigen gemischten Chor 2005 Op 12a

*Andante grazioso*

*p* Viel tau\_send Stern lein, wei\_den keines hat sich ver\_irrt.

*p* n viel\_tausend, und kei\_nes hat sich

*p* n Viel tausend Stern lein wei\_den

*pp* a keines hat sich verirr

*p* n (n)

edition 

Volkmar Ellmauthaler, Dr., Mag.  
Geboren 1957 in Wien–Gersthof.



1988 Stift Neukloster, Wiener Neustadt

Ausbildungen in Musik (Klavier, Orgel, Tonsatz, Dirigieren) in Wien, zunächst Privatlehrer, danach mehrere Jahre Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Klosterneuburg (Orgel, Theorie, Werkanalyse und Tonsatz). Chorleiter mehrerer Chöre in Wien und des Stadtchores Klosterneuburg. Mitglied der Interessensgemeinschaft Niederösterr. Komponisten INÖK.

Studium der Medizinpsychologie bei Erwin Ringel und Hans Strotzka, Psychoanalyse bei Raoul Schindler, Philosophie bei Günther Pöltner, Fritz Wallner sowie Augustinus Karl Wucherer Frhr v. Huldenfeld, o.Praem. u.a. Privatissimum im SS 1986 bei Sir Karl Raimund Popper.

Dozent der Wiener Erwachsenenbildung, Gründer und Leiter der Fachgruppe für Medizin, Psychologie und Heilberufe im VWV bis 1997. Zusatzausbildungen in Gruppendynamik und Gestalt.

Supervisor ÖGSV 1992, ÖVS 1994, Fortbildung: Lehrsupervisor 2007. Seit 1989 in freier Praxis Berater, später Supervisor. – Privatgutachter.

2012 Festsaal RAIKA Klosterneuburg



edition 



CHÂTEAU DE MUZOT  
SUR SIERRE  
VALAIS

am 20. Dezember 1921

Liebe Gräfin,

noch bin ich ohne Nachricht  
darüber, - aber ich glaube doch annehmen zu dürfen,  
zu hoffen, daß Sie das kleine Bändchen,  
das den poetischen Nachlass des jungen  
Louis de Courten zusammenfaßt und,  
mit herzlichem Recht, erhält - , nicht  
besitzen, und so eil ich, es Ihnen und den Ihrigen  
den Ihrigen noch noch unter den Weif-  
weihnachtsbaum zu legen. - Ich füge hier noch  
einige Ausschnitte aus der Gazette du Valais  
bei

**Rainer Maria Rilke:** Handschriftlicher Weihnachtsgruß mit Ankündigung eines Geschenkes. Erste von zwei Seiten, datiert mit 20. Dezember 1921. Das Facsimile stammt aus einer Auktion des Hauses Ketterer vom 8.12.2012. Rufpreis incl. Brief, Kuvert und Karte: € 5.160,- / US \$ 6.604,- (gefunden bei <http://www.kettererkunst.de>). Seite 1. lautet in der Übertragung aus der Kurrentschrift:

Liebe Gräfin, noch bin ich ohne Nachricht darüber, - aber ich glaube doch annehmen zu dürfen, dass Sie das kleine Bändchen, das den poetischen Nachlass der jungen Louis de Courten zusammengefaßt und, mit herzlichem Recht, erhält - , nicht besitzen, und so eil ich, es Ihnen und den Ihrigen noch unter den Weihnachtsbaum zu legen. - Ich füge hier noch einige Ausschnitte aus der Gazette du Valais bei ./

Zur interessanten Problematik der Vertonung:

Bekanntlich stellt sich bei der Vertonung von Texten immer die Interpretationsfrage. – Kann ein Autor befragt werden, ergibt sich aus den Gesprächen ein wechselweises sich Einfühlen. In den meisten Fällen kann ausschließlich der Text herangezogen werden. Gelegentlich gibt es „authentische“ Interpretationen großer Schauspieler, wie etwa im Falle Rilkes durch den kongenialen Oskar Werner (\*13. November 1922 in Wien †23. Oktober 1984 in Marburg an der Lahn; Name bis 1946: Oskar Josef Bschießmayer).

Innerpsychisch findet anhand der gelesenen oder gesprochenen Texte ein vielschichtiger Assoziationsprozess statt, wodurch sehr persönliche „Bilder“, auch „Erinnerungs-“, schließlich „Klang-Bilder“ evoziert werden. Sprachductus und Rhythmik tragen das ihre zum Entstehen von musikalischen Umsetzungen bei.

Rilkes Texte beinhalten bereits eine ausgeprägte Rhythmik, zugleich ein beinahe zwingendes Melos. Dieser Umstand erschwert die Umsetzung in Musik. Das umso mehr, als Rilke einer stilistischen Welt des 19. Jahrhunderts entstammt. Obgleich er Sprache oft revolutionär einsetzt, bleibt er doch Romantiker. Nun stellt sich die Frage der Legitimität jener Stilmittel, die seiner Sprach- und Klangwelt fernstehen. Zugleich stellt sich dem Musiker, der Komponistin das Problem, seine eigenen innerpsychischen Zustände und die daraus hervortretenden inneren Klangbilder mit dem in Übereinstimmung zu bringen, was den Text stützt, zugleich dem Handwerk und Stilempfinden der Gegenwart entsprechen soll.

Große Komponisten haben sich – zu ihrer Zeit – dieser Aufgabe gestellt und sind zu sehr bemerkenswerten Lösungen gekommen – viele sind allerdings in etwa ZeitgenossInnen Rilkes.

Alban Berg: Liebe, 1904.

Harrison Birtwistle: 26 Orpheus Elegies für Oboe, Harfe und Countertenor, 2003–4.

Willy Burkhard: Rilke Liederzyklus I und II, op. 20,1–2 Jeweils fünf Gesänge für Bass und Sopran, 1927.

Michael Denhoff: O Orpheus singt - fünf lyrische Stücke für Oktett, op. 15, 1977 – nach Motiven aus den Sonetten an Orpheus.

Petr Eben: Sechs Lieder nach Rainer Maria Rilke. Liederzyklus für Singstimme und Klavier, 1961.

Volkmar J. Ellmauthaler: 7 Rilke-Lieder op 7 (1982), 4 Rilke-Lieder op 12 (1988), Wiegenlied als Satz für 5-stimmigen gemischten Chor a capella (2005). – Wien: editionL 2012 (3. Auflage).

Paul Hindemith: 6 Gedichte für Chor a cappella nach französischen Gedichten von R. M. Rilke, 1939.

Paul Hindemith: Das Marienleben. Liederzyklus für Singstimme und Klavier, 1922, revidiert 1948.

Bertold Hummel: Herbsttag für Singstimme und Klavier 1980.

Paul von Klenau: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke für Bariton, gemischten Chor und Orchester, 1915.

Alma Mahler: Bei dir ist es traut, 1900–01, (aus Fünf Lieder, Nr. 4.)

Frank Martin: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke, für Alt und Kammerorchester 1942.

Karl Marx: Das ist die Sehnsucht, op. 45 Nr. 1 1943.

Klaus Miehling: Fünf Lieder nach Rainer Maria Rilke (mittlere Stimme und Klavier) op. 67, 1996.

Einojuhani Rautavaara: Die erste Elegie für gemischten Chor SATB, 1993.

Arnold Schönberg: Alle, welche dich suchen, op. 22 Nr. 2, 1914.

Franz Schreker: Und wie mag die Liebe, 1919.

Ernst Toch: Der Abend, op. 41 Nr. 1 1928.

Victor Ullmann: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke für Sprecher und Orchester oder Klavier, 1944.

Julius Weismann: So bin ich nur als Kind erwacht, op. 82 Nr. 1, 1921.

In jedem Fall dürfen wir mit einem handwerklich fundierten, auf subjektivem Erleben einerseits und psychosozialen Einflüssen andererseits gründenden Prozess rechnen, der dem Wort nachspürt, es neu gestaltet und ihm, behutsam, Rhythmik, Melos, Dynamik und Agogik neu zu verleihen versucht. Ohne dabei zu stören, ohne der Konzeption zuwider zu streben, ohne ursprüngliche Bilder und Sprachklänge zu übertönen. Das ist bei Rilke eine besondere Kunst.

Dr. V. Ellmauthaler (2012)

Aus dem Vorwort zur Erstausgabe 1988:

## Vier Rilke-Lieder Op 12

für Sopran und Orgel (Harmonium, Klavier)

(Uraufführung 1989 in Bergamo; Österreichische Erstaufführung: 1991 in Waidhofen/Thaya, zahlreiche Wiederaufnahmen in Konzertprogrammen zwischen Nord-Norwegen und Rumänien seither.)

Einziges Preisträger-Werk der Kategorie „Orgelkomposition und Gesang“ des Concorso Internazionale Olivier Messiaen, Bergamo, 1989).

Die Erstausgabe erschien bereits im Jahr nach der Erstaufführung im Verlag der INÖK.

Texte von Rainer Maria Rilke besitzen, über ihre tiefen sprachlichen und symbolischen Dimensionen hinaus, eine große Kraft des Melos und Rhythmus. Dadurch werden die Hörenden besonders auf nonverbalem Weg angesprochen. – Dieselbe Kraft rückt zugleich das konkrete Fassen jener „inneren Musik“ in eine unbewusste Ebene. Dort trifft sie mit der Wirkung von Rhythmik und Melos der Musik zusammen. Aus dieser Wechselwirkung entsteht die besondere Schwierigkeit bei der kompositorischen Arbeit.

Die vier ausgewählten Gedichte bilden einen thematischen Bogen:

Kind sein - Lieben - Hoffen - Sterben.

Nr. 1. Viel tausend Sternlein weiden

besitzt den Zauber der reinen Seele und ist in der repetitiven Form eines Kinderliedes verfasst. Das musikalische Motiv wird, hauptsächlich in seiner harmonikalen Deutung, kaum in seinem Melos, minimal variiert.

Nr. 2. Jetzt muss ich immer dein gedenken

ist eine Parabel auf den Mythos *Jesus als Bräutigam*. Rilkes oft missdeutete Rosen-Symbolik taucht neu in einer Art Gebet auf als Gleichnis für seelische und erotische Liebesgefühle, die - in Anlehnung an Plato's Stufen der Erkenntnis, Sofia - erst in der Todesahnung zur Vollendung kommen können. Symbol dafür ist das *Geschenk*, ein Tropfen Blut. Dieses bleibt ein verhülltes Angebot, ihm entspricht eine „Kreuz-Symbolik“ im Notentext. Eine aufstrebende #-Tonfolge wandelt sich nach b, wobei das Aufstreben in Moll gehalten ist und die Erhöhung in eine Aufhellung mündet.

Nr. 3. An manchem Tag ist meine Seele still

führt dieses erotische Christus-Motiv fort im Bild Weihrauch verhangener Figuren, die im Augenblick des Hinsehens in ihrem Gestus des „ratlos-sehnenden Erhörenwollens“ erstarren. Ostinat Figuren über einem Orgelpunkt beschreiben diese Stille.

Nr. 4. Herbst

(Die Blätter fallen) ist von der schlichten Tiefe und Schönheit der Sterbens-Zuversicht, wie sie besonders von J.S. Bach überliefert ist: „Und doch ist Einer, der dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“ Hier schließt sich der Bogen, dorisch, mit einer motivischen Anspielung auf G. Puccinis Requiem.

Die hier vertonten Gedichte von Rainer Maria Rilke

## I. ABENDSTIMMUNG

Fern im West verbleichen will  
mählich schon das Rot, das fahle,  
tiefes Dämmern liegt im Tale  
und die Wipfel schweigen still.

Keine Grille mehr hörst du...  
Fern im Dorf noch Hundebellen.  
Stille... Weiche Windeswellen  
wehen mir das „Ave“ zu ...

## II. AN DIE GELIEBTE

Du kommst mir hoch vom Hang entgegen  
im Feierkleid, im weißen Kleid;  
sein wellenweiches Faltenlegen  
rauscht in die Aweeinsamkeit.

Ein Grüßen blüht auf deinem Munde,  
ein Winken weht von deiner Hand,  
und durch des Abends rote Stunde  
führst du das Glück ins kühle Land...

## III. SEHNSUCHT

Du hast so große Augen, Kind. –  
Du siehst gewiß oft nachts Gestalten,  
die, fremd und bleich, in marmorkalten  
Traumhänden rote Kronen halten,  
um die ein blutig Leuchten rinnt;  
dann ist dein Blick am Tag wie blind  
und deine Seele wie zerspalten,  
dann bangt dir vor dem Alltagsalten,  
wenn Wünsche sich in dir entfalten,  
die allen Andern Wahnsinn sind.

Dann ist die Sehnsucht dir erwacht,  
[...]  
zu fliehn in eine blaue Nacht,  
und wenn die Wipfel lauschend feiern;  
der Glieder Hymne zu entschleiern  
und in verlassnen weißen Weihern  
zu schau'n die götternackte Pracht.

[vorher: zu finden ihre nackte Pracht.]

## IV. TRÄUME

Du, meine Träume singen leise. –  
So singt, vergessen und verwaist,  
ein Kind, wenn Heimweh schwingenleise  
um seine blasse Seele kreist.

Es singt im bleichen, bloßen Hemde  
allein sein Lied am Straßenrain  
in uferlose Heidenfremde,  
ins ferne Abendrot hinein...

## V. DU...

Jetzt muß ich immer dein gedenken.  
Als ich dich jüngst im Traume sah,  
kamst du mit wunden Handgelenken  
von einem roten Golgatha.

Bang rief ich dir: Vergib mein Kränken!  
Du griffst in deiner Narben Glut:  
„Ich will dir eine Rose schenken.“  
und gabst mir einen Tropfen Blut...

## VI. SEELENSTILLE

An manchem Tag ist meine Seele still:  
Ein Gotteshaus, draus alle Beter gingen.  
Ein Engel nur wehrt mit den goldnen Schwingen  
dem Weihrauch, der mit seinen weißen Ringen  
den Jubel seiner Arme fesseln will.

Verträumte Heil'genbilder dunkeln drin  
in ratlos-sehnendem Erhörenwollen.  
Mich drängt's, den stillen Bildern Dank zu zollen:  
Mit meiner Träume Kranz, dem weißen, vollen,  
schmück ich sie leise – weil ich selig bin.

## VII. WIEGENLIED

Vieltausend Sternlein weiden,  
keines hat sich verirrt.  
Vieltausend Sternlein weiden  
auf der Himmelsheiden:  
Der Mond ist ein guter Hirt.

Er hütet alle die Kleinen,  
der Mond auf seinem Lauf.  
Er hütet auch alle die Kleinen,  
und wenn sie im Schläfe weinen,  
küßt er die Tränen auf.

Tränen und Sternlein weiden,  
weil jede ein Sternlein wird.  
Tränen und Sternlein weiden  
auf der Himmelsheiden:  
Der Mond ist ein guter Hirt.

## VIII. HERBST

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
[...] : es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Quellen: Rainer Maria Rilke: Sämtliche Werke. Zwölfbändige Gesamtausgabe. Frankfurt am Main: Insel TB 1975.

HERBST:	siehe ebenda Bd 1. S. 400.
ABENDSTIMMUNG:	s. ebd. Bd. 6. S. 432.
AN DIE GELIEBTE:	s. ebd. Bd. 6. S. 555.
DU:	s. ebd. Bd. 6. S. 447.
SEELENSTILLE:	s. ebd. Bd. 6. S. 437.
SEHNSUCHT:	s. ebd. Bd. 6. S. 804.
TRÄUME:	s. ebd. Bd. 6. S. 446.
WIEGENLIED:	s. ebd. Bd. 6. S. 447.


Anzumerken ist, dass von zahlreichen Arbeiten Rilkes mehrere Versionen erhalten sind. – So werden Worte ersetzt, ergänzt, weggelassen, somit auch die Bildbedeutungen verändert. Die Liedertexte wurden „cum grano salis“ verwendet – auch hier existieren mehrere Fassungen.

**Bestellformular** für Artikel und Bücher – bitte ausfüllen, scannen und mailen an

[edl@medpsych.at](mailto:edl@medpsych.at)

editionL

Akad. Grad, Titel	
Vorname(n)	
NAME(N)	
Straße	
PLZ, ORT	
STAAT	

**Bibliographie**  Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail (Notenmaterial) oder Post:

Anzahl	TITEL	Buch: ISBN-Nummer
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0

**Bibliographie**  Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail  = kostenfrei  = kostenpflichtig:

01	
01	
01	
01	

Nach dieser Bestellung erwarte ich – für kostenpflichtige Exemplare – eine Rechnung. Die Umsatzsteuer für Druckwerke beträgt derzeit 10%. Der Versand wird Zug um Zug mit dem Einlangen der E-Mail mit einer bestätigten Zahlungsanweisung (als Kopie des Einzahlungsbelegs) oder Kopie des valutierten Zahlungsvorgangs (bei Online-Banking) erfolgen. Ich bestätige, die [AGB](#) zustimmend zur Kenntnis genommen zu haben.

Datum

Unterschrift